



Sich zur Vergebung entschließen – lernen von Corrie ten Boom

Silke Schloe, Redakteurin, DCTB

Wer sagt „Ja, ich vergebe!“, erlebt mit Gottes Hilfe Wunder. Corrie ten Boom machte diese Erfahrung, als sie ihrem Peiniger aus der KZ-Zeit gegenüberstand.

In ihrem Buch „Die Zuflucht“ beschreibt sie, wie sie von der Ver-

gebung herausgefordert wurde. Ein paar Jahre nach ihrer Entlassung aus dem Konzentrationslager Ravensbrück hielt sie eine Reihe von Vorträgen zum Thema Vergebung in München. Bei einem dieser Vorträge stand sie plötzlich dem SS-Mann gegenüber, der vor

der Tür zum Duschaum in Ravensbrück Wache gestanden hatte und an dem Corrie und ihre Schwester nackt vorbeimarschieren mussten. Ihre Schwester hatte die Zeit in Ravensbrück nicht überlebt. Der Mann kam ihr entgegen und bedankte sich für den Vortrag und teilte ihr mit, dass er nun Christ sei und seine Sünden vergeben seien. Er streckte ihr die Hand entgegen und wollte wissen, ob sie ihm das auch zusprechen könnte. Corrie ten Boom beschreibt diese Szene folgendermaßen: „Kälte umklammerte mein Herz. Doch Vergebung ist kein Gefühl, sondern in erster Linie ein Akt des Willens. Ich betete und hob die Hand. Ich betete darum, dass Gott mir das Gefühl der Vergebung schenken möge. Mit einer mechanischen Bewegung legte ich meine Hand in die Hand, die sich mir entgegenstreckte. Dann geschah etwas Unglaubliches! Ein heißer Strom entsprang in meiner Schulter. Er lief meinen Arm entlang und sprang über in unsere beiden Hände. Mein ganzes Sein wurde von dieser heilenden Wärme durchflutet. Ich hatte plötzlich Tränen in den Augen und konnte sagen: ‚Ich vergebe dir! Ich

vergebe dir von ganzem Herzen!‘ Niemals zuvor hatte ich Gottes Liebe so stark wie in diesem Moment verspürt.“

Vergebung muss immer wieder neu errungen werden

Sie schreibt weiter: „Und weil ich so in dieser schwierigsten Situation gelernt hatte zu vergeben, würde ich gerne sagen können, dass ich damit nie wieder Schwierigkeiten gehabt habe. Ich wünschte sagen zu können, dass seit dieser Begebenheit barmherzige und liebevolle Gedanken ganz selbstverständlich durch mich flossen. Leider war dem nicht so. Wenn es eines gibt, was ich mit meinen 80 Jahren gelernt habe, dann ist es, dass man gute Gefühle und gutes Benehmen nicht bewahren kann – man kann sie sich nur tagtäglich frisch von Gott verschaffen.“

Vielleicht bin ich froh, dass es so ist. Denn jedes Mal, wenn ich zu Ihm gehe, bringt Er mir etwas anderes bei. Ich erinnere mich an die Zeit vor etwa 15 Jahren, als einige christliche

Freunde, die ich liebte und denen ich vertraute, mir etwas antaten, das mich verletzte. Man könnte glauben, dass nachdem ich dem Naziaufseher vergeben hatte, dies jetzt ein Kinderspiel sei. Leider nicht. Wochenlang kochte es in mir. Schließlich jedoch bat ich Gott, wieder ein Wunder in mir zu wirken. Und wiederum passierte es: Zuerst die gefühlskalte Entscheidung zu gehorchen, dann die überschäumende Freude und der überschwängliche Friede. Ich hatte meinen Freunden vergeben. Ich war mit meinem himmlischen Vater versöhnt.

Warum wachte ich dann plötzlich mitten in der Nacht auf? Warum ging mir noch einmal alles durch den Kopf? Meine Freunde, dachte ich. Menschen, die ich liebte. Ich setzte mich auf und knipste das Licht an. ‚Vater, ich dachte es sei alles verziehen. Hilf mir bitte!‘ In der nächsten Nacht wachte ich jedoch wieder auf. Die negativen Gedanken kamen wieder. ‚Vater,‘ rief ich beunruhigt, ‚helf mir!‘

Seine Hilfe kam durch einen freundlichen Pastor, dem ich nach zweiwöchigen schlaflosen Nächten mein

Versagen bekannte. Er sagte und zeigte damit aus dem Fenster: ‚Da oben in dem Kirchturm hängt eine Glocke, die durch das Ziehen an einem Seil geläutet wird. Aber weißt du was? Nachdem der Küster das Seil losgelassen hat, schwingt die Glocke weiter. Zuerst ding und dann dong. Immer langsamer bis zum letzten Glockenschlag.‘

Ich bin der Ansicht, dass es bei Vergebung genauso ist. Wenn wir jemandem vergeben ist es so, als ob wir das Seil loslassen.“

